

Prof. Grupen weist auf strahlende Emissionen von Kohlekraftwerken hin - und sagt: Kein Grund für Unruhe

Steinkohle mit radioaktiven Isotopen

Von Malte Hinz

Lünen. Für Panikmache gebe es keinen Grund. Auch nicht mit Blick auf das geplante Trianel-Steinkohlekraftwerk in Lünen. Aber dennoch stehe fest: „Bei vergleichbarer Erzeugung elektrischer Energie geben Steinkohlekraftwerke mehr radioaktive Stoffe an die Umwelt ab, als Kernkraftwerke bei störungsfreiem Betrieb.“ Dies sagt Prof. Dr. Claus Grupen, Physiker und bis 2006 Dekan des Chemiefachbereichs der Universität Siegen.

Dass seine wissenschaftlichen Aussagen nicht nur Steinkohle-Kraftwerksgegner in Lünen munitionieren werden, darüber ist sich Grupen bewusst. Nicht nur deshalb tritt er auch ein wenig auf die Bremse: „Rußpartikel und Feinstaub aus den Kohlekraftwer-

ken sind gesundheitlich viel bedenklicher.“ Allerdings weiß er auch: „Müssten Steinkohlekraftwerke ebenso wie Kernkraftwerke einen TÜV durchlaufen, würde wegen zu hoher radioaktiver Emissionen keines von ihnen genehmigt werden können.“

Im laufenden Genehmigungsverfahren für das geplante Lünener Trianel-Kraftwerk wird der Aspekt der radioaktiven Belastung überhaupt nicht betrachtet. Jörg A. Linden, Sprecher der für das Genehmigungsverfahren verantwortlichen Arnberger Bezirksregierung, bestätigte denn auch gestern auf Anfrage: „Das ist richtig - nach den Bestimmungen des Bundesimmissionsschutzgesetzes wird der Aspekt der Radioaktivität im Zusammenhang mit der Genehmigung von Kohlekraftwerken nicht bewertet.“ Allerdings sei „altbekannt“,



(Bild: Archiv)

„Es gäbe wohl einen Sturm der Entrüstung, wenn die permanent von Kohlekraftwerken ausgehende Niedrigstrahlung von kerntechnischen Anlagen emittiert würde.“ Physiker Dr. Claus Grupen, Professor an der Universität Siegen

dass es „im Umfeld von Kohlekraftwerken Radioaktivität“ gebe. Die sei aber, so Linden, „so gering“, dass sie unter gesundheitlichen Gesichtspunkten „als irrelevantes Potential“ gelte.

Noch einmal: Auch mit

Blick auf das laufende Evonik-Steinkohlekraftwerk in Lünen und auch auf ein weiteres, in den nächsten Jahren ans Netz gehendes von Trianel gibt es nach Überzeugung von Prof. Dr. Claus Grupen „keinen Grund für Unruhe.“ Dennoch: Das, was Steinkohlekraftwerke an radioaktiven Stoffen freisetzen - dies seien die in der geologisch älteren Steinkohle insbesondere enthaltenen Isotope der Elemente Uran, Thorium, Radium, Blei und Polonium - komme eben „oben drauf“ auf die ohnehin in der Natur vorhandene Radioaktivität. Und natürlich belaste die radioaktive Emission auch die Gesundheit von Menschen: Kommt sie aus dem Schornstein, wird sie aerosolgebunden eingeatmet, gelangt sie beispielsweise feuchtigkeitsgebunden durch einen Kühlturmschornstein in die Umwelt,

nimmt die Radioaktivität den Weg über das Grundwasser. „Bei den Radionukliden in der Kohle handelt es sich in erster Linie um Alphastrahler“, weiß der Siegener Professor - und deren Strahlung sei „um den Faktor 20 biologisch wirksamer“ und damit gefährlicher als die Beta- oder Gammastrahlung“. Fest stehe auch, dass die Emissionen von Kraftwerken in einer Region kumulierten, und zudem seien die „Wechselwirkungen verschiedener Schadstoffe miteinander weitgehend nicht bekannt“. Prof. Dr. Grupen in der neuesten Auflage des „Grundkurses Strahlenschutz“ wörtlich: Es würde wohl „einen Sturm der Entrüstung auslösen, wenn die permanent von Kohlekraftwerken ausgehende Niedrigstrahlung von kerntechnischen Anlagen emittiert würde“.